



Positionspapier

Landesgymnasien für Darstellende Künste (Programme zur Nachwuchsförderung in den darstellenden Künsten)

Die Erfahrungen innerhalb der von der *proskenion Stiftung* getragenen 'Jugendakademie für Darstellende Künste' bestätigen signifikant, dass Leistungsemienz in einem langwierigen Lernprozess erworben werden muss. Unterstützt wird dieses von der Erkenntnis, dass die menschliche Entwicklung ein dynamischer und lebenslanger Prozess ist. Sie ist das Resultat von unzählbaren Interaktionen zwischen individuellen Interessen und sozialer Umgebung.

Dazu gehört es dann auch, eine Begabung zu erkennen und diese umzusetzen. Für die Umsetzung bedarf es jedoch einer geeigneten Umgebung. Ein musikalisch begabtes Kind, welches in eine amüsische oder gar musikfeindliche Umgebung hineingeboren wurde, kann sein Talente nicht oder lediglich unvollständig entwickeln.

Vergleichbar der Nachwuchs- und Begabtenförderung von Musikern zeigt sich für den Nachwuchs in den darstellenden Künsten, dass unter anderem professionelle Schulung im Bereich Schauspiel durch ausgebildete und berufserfahrende Regisseure oder Schauspieler ein wesentlicher Aspekt künstlerischer Entwicklung ist.

Über Ansätze der Expertiseforschung, wie sie durch die aktuelle Studie der *proskenion Stiftung* vorgenommen wurde, lassen sich Bedingungen benennen, die zur Entwicklung künstlerischer Begabungen führen:

- langjährige Arbeit im Amateur- oder Schultheater unter professioneller Regie
- Theatererfahrungen im Kontext professioneller Produktionen
- Curriculare Schulung in Schauspiel, Tanz und/oder Musik
- regelmäßige Theaterbesuche (Stadt- und Staatstheater)
- Unterricht an einem Musikinstrument
- familiärer Rückhalt

Die im Bereich der kulturellen Bildung gegenwärtig oftmals gängige Instrumentalisierung der Kunst durch die Pädagogik steht in einem deutlichem Widerspruch zur Forderung nach einer professionellen Schulung von Kindern und Jugendlichen in den darstellenden Künsten.

Aus der Erkenntnis des Forschungsprojektes der *proskenion Stiftung* ergeben sich für eine professionelle Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen nachfolgende fachdidaktisch Forderungen:

- Das Unterrichten in den darstellenden Künsten muss einem curricularen Konzept folgen.
- Darstellende Kunst entwickelt sich aus einem gelernten Theaterhandwerk.
- Theaterlehrer müssen ausgebildete Künstler sein.
- Künstlerische Bildung begründet ihre Absichten, Inhalte und Methoden aus der Kunst heraus.

Jedoch müssen leider die derzeitigen bildungspolitischen Entwicklungen in Deutschland als im hohen Maße kontraproduktiv für eine qualifizierte Nachwuchsförderung in den Künsten angesehen werden. Die Auswirkungen einer zunehmend umfangreicheren Ganztagsbeschulung sowie auch die zeitliche Verkürzung des Abiturs auf zwölf Jahre, sind bereits heute im Bereich der künstlerischen Bildung massiv spürbar. Immer weniger Jugendlichen gelingt es aufgrund der erhöhten schulischen Anforderungen und den damit stetig schmaler werdenden Zeitfenster, sich mit Konsequenz einer qualifizierten Schulung in Schauspiel, Tanz oder Musik zu widmen.

Eine positive Entwicklung künstlerischer Begabungen setzt neben didaktischen und methodischen Bedingungen auch strukturelle Konditionen voraus, dazu gehören:

- Künstlerische Nachwuchs benötigt Zeit, geeignete Orte und qualifizierte Dozenten, um Begabungen entwickeln zu können.
- Umfangreicher Ausbau von Schulen mit künstlerischem Profil muss zeitnah erfolgen.
- Weiterentwicklung bundesweiter Qualifizierungsangebote (Stützpunktzentren) zur Nachwuchsförderung in den Künsten.

Die Umsetzung von Programmen zur Nachwuchsförderung in den darstellenden Künsten ist in Deutschland noch sehr am Anfang der Entwicklung.

Eine künstlerische Nachwuchsförderung im Schauspiel wird in Deutschland derzeit am ehesten durch die Jugendclubs an den Stadttheatern angeboten. Ein nächstes Stadttheater ist jedoch für den Großteil von Kindern und Jugendlichen aufgrund der Entfernung (oftmals liegen in Deutschland auch von mittelgroßen Städten mehr als 100 km bis zum nächsten Stadttheater) nur schwer erreichbar, um regelmäßige an den dortigen Angeboten der Jugendclubs mitzuwirken.

Ein alternativer Weg ist die Integration künstlerischer (Vor-)Ausbildung in die curricularen Strukturen allgemeinbildender Schulen.

Oftmals wird jedoch, wie in keinem anderen schulischen Bildungsbereich, der Fokus bei der Vermittlung der Künste - und hier insbesondere bei den allgegenwärtigen Theater-Arbeitsgemeinschaften - primär im Kontext sozialer Kompetenzvermittlung gesehen. Der *Bildungsbegriff* steht hier für den lebensbegleitenden Entwicklungsprozess des Menschen, bei dem er seine kulturellen, personalen und sozialen Kompetenzen erweitert. Kunst agiert „nur“ als Mittel zum Zweck!

Ausbildung im Verständnis eines gezielten planvollen Vorgehens zur Erlangung vorher definierter Fähigkeiten und Fertigkeiten, findet im Kontext der Vermittlung innerhalb der Künste an allgemeinbildenden Schulen - anders als beispielsweise in den USA - in einem nur unbefriedigendem Umfang statt.

Die Anforderungen, um Schauspiel und Musiktheater auf höchstem Niveau umzusetzen, setzen jedoch - wie im Tanz oder der Instrumentalbildung - eine gezielte, rechtzeitige und regelmäßige Förderung voraus.

Städte und bestehende Institutionen gilt es, von der Idee zu überzeugen, dass eines Tages 'Jugendakademien für Darstellende Künste' oder 'Schülerakademien für Musik und Theater' (siehe dazu: www.proskenion.de) als feste Einrichtung innerhalb der bundesdeutschen Bildungslandschaft etabliert sind.

Es wäre erfreulich, wenn sich zudem in der aktuellen bildungspolitischen Diskussion vermehrt Positionen finden, die der Nachwuchsförderung in Schauspiel, Tanz und Gesang sowie in der Musik einen zentralen Stellenwert nicht nur in außerschulischen Bildungsfeldern, sondern auch im Kontext schulcurricularer Entwicklungen einräumen, um somit auch einer höheren Chancengerechtigkeit entgegenzukommen.

Die Entwicklung von Profilschulen – Landesgymnasien für Darstellende Künste, Bildende Künste sowie für die Musik - muss entsprechenden bundesweit vorangetrieben werden.

Profilschulen - auch in Form von Landesgymnasien - existieren in Deutschland für Naturwissenschaften, Sport, allgemeine Hochbegabungen sowie sehr vereinzelt auch für Musik und Tanz.

Neben dem Tanz wäre für die weiteren Bereiche der darstellenden Künste - explizit Schauspiel und Musiktheater - der Aufbau entsprechender Profilschulen ein Novum.

Die unmittelbare Kombination von schulischem Unterricht und künstlerischer Qualifikation gewährleistet, dass die Schüler sowohl eine fundierte Allgemeinbildung erhalten und sich gleichzeitig gezielt auf ihre berufliche Ausbildung vorbereiten können. Gerade auch für künstlerische Berufe sollte eine gute allgemeinbildende Schulausbildung eine grundlegende Voraussetzung sein. Das Erlangen der allgemeinen Hochschulreife ist dabei in der Regel nicht nur eine Notwendigkeit, um nach Beendigung der Schulzeit ein künstlerisches Hochschulstudium aufzunehmen, sondern bietet zudem immer auch die Sicherheit für alternative berufliche Wege. Letzteres sollte bei aller Fokussierung auf das künstlerische Interesse aufgrund der starken Konkurrenz in den künstlerischen Fächern nicht komplett ausgeblendet werden.

Ein von Politik und Gesellschaft gerne als „Bildungsrepublik Deutschland“ bezeichnetes Land entwickelt sich aus dem daraus ableitenden Anspruch nicht von allein.

Der vollständige Verlust nachfolgender künstlerischer Generationen wird nicht mehr auszugleichen sein, wenn nicht zeitnah ein Gegensteuern einsetzt.

Leistungsemienz erfordert auch in den Künsten ein umfassendes Angebot in der Nachwuchs- und Begabtenförderung.

Lingen, d. 20.08.2014